

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem heutigen Palmsonntag geht es in die Karwoche.

Der Name des Sonntags leitet sich ab von dem Brauch, den König oder Feldherrn bei seinem Einzug in die Stadt Palmzweige schwingend und jubelnd zu begrüßen. Als Jesus in Jerusalem einzog wurde er auch so empfangen. Allerdings erwartete man in ihm einen anderen König, nicht den, der sich am Kreuz offenbaren würde ...

An der Schwelle zur Karwoche sind wir eingeladen gemeinsam nach vorne zu schauen. Es erwartet uns eine Achterbahnfahrt an Gefühlen und Stimmungen. Jesus wird gefeiert, doch wenig später distanzieren sich alle von ihm, sogar seine Jünger. Warum tust du, was du tust? Ist dir die Anerkennung der Menschen wichtig? Lässt du dich vom Zeitgeist beeinflussen? Wie gerne antworten wir mit ‚nein‘. Und trotzdem schauen wir zuerst auf uns. Nicht zu oft anecken. Ein guter Ruf öffnet Türen. Wenn wir nicht auf uns selbst schauen, wo würden wir bleiben? Oder kann es doch sein, dass unser Wert unabhängig von all dem bestimmt wird?!

Mögen die heurige Karwoche und das anschließende Osterfest unsere Herzen berühren und uns Gottes Liebe bewusster werden lassen!

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (Phil 2, 5-11)

Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

Er, der in göttlicher Gestalt war,

hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,

sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an,

ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöht

und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,

dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,

die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist,

zur Ehre Gottes, des Vaters.

Predigt

Was wir gerade gehört haben, ist die älteste Hymne der Christenheit. Hymnen müsste man eigentlich singen. Darüber zu predigen ist eher unüblich. Aber der Apostel Paulus hat sie in seinen Brief an die Gemeinde zu Philippi eingefügt, um eine Botschaft zu vermitteln. Aus dem Gefängnis heraus hat er den Brief geschrieben und hat darin das Christenlied zitiert: „Alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus der Herr sei.“

Ein Gefängnis, besonders zu damaliger Zeit, war kein Erholungsort. Es diente der Unterdrückung des Widerstandes gegen die herrschenden Römer. Paulus war ein Verfolgter um seines Glaubens willen. Aber trotz seiner bedrückenden Lage schreibt Paulus einen Brief der Freude und darin diesen Hymnus zum Mitsingen:

Christus kommt in die Welt, erniedrigt sich bis zum Kreuz und erhält den Namen, der über alle Namen ist.

In alle Sprachen der Menschen ist dieses Lied übersetzt. In der Vielfalt der Dialekte sollen alle Zungen bekennen, was sie verbindet: „*Jesus ist der Herr.*“

Das ist der richtige Text und der richtige Klang, heute in diesem Gottesdienst am Palmsonntag. Der Sonntag erinnert an die Menschenmenge, die damals Jesus zujubelten, als er in Jerusalem einzog. Damals riefen sie, „*Hosianna dem Sohne Davids.*“

Das ist auch ein richtiger Text, aber ein falscher Klang. Weil nach diesem brausenden Empfang ist die Stimmung schnell gekippt. „*Kreuzigt ihn!*“, ist der Gegenruf.

Unser Predigttext ist ein Lied über den Weg zum Kreuz.

Wer auf Macht verzichtet und den Weg menschlicher Niedrigkeit geht, wird der Welt immer fremd bleiben. Wir Menschen wollen das Leid vermeiden. Darum wird der Tod verdrängt. Und zugleich geschieht so viel, ihn herbeizuführen.

Das Lied besingt den Weg des Jesus aus Nazareth. Er bleibt fremd in seiner Haltung. Aber er hat viele trotzdem überzeugt. Das Lied mündet in dem Bekenntnis: *Er ist der Herr, zur Ehre Gottes. Im Namen Jesu werden alle Knie sich beugen.*

Es ist der Weg des Kreuzes, der zum Lobpreis führt. Das ist paradox und nicht zu fassen. Darum lasst uns näher hinschauen, damit wir ahnen, um was es geht. Vielleicht können wir einstimmen in das Bekenntnis zu ihm und seinem Weg.

Jesus „*hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein.*“ Er verzichtete auf die Position, die ihm zusteht. Er war jemand, der nicht getrieben war von der Sorge um sich selbst, *sondern er erniedrigte sich selbst.*

Die stärksten Impulse für menschliches Handeln wachsen aus der Sorge um sich selbst. Es ist der Kampf ums Dasein. In diesem Kampf bleibt oft sogar die Sorge um die Angehörigen auf der Strecke. In diesem Kampf werden die meisten Wunden gerissen. Menschen kämpfen sich nach oben und erniedrigen dabei andere.

Das Lied singt von Jesus, der frei war von der Sorge um sich selbst. Das befremdet und irritiert. Aber es hat auch Menschenherzen geöffnet, Brücken gebaut und Türen geöffnet. Brücken zwischen Völkern, die verfeindet waren; Türen zwischen Menschen, die sich nicht mehr gefangen fühlten in der Sorge um sich selbst; die nicht Gefangene ihrer Rechtsansprüche sind.

Türen werden geöffnet von denen, die sensibel sind für die Empfindungen, Gefühle und Verletzungen der anderen.

Das ist die Gesinnung, die Paulus bei den Philippnern anmahnt. Darum leitet er den Hymnus so ein:

„Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“

Und diese Gesinnung entfaltet der Apostel so:

„Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen und achte einer den andern höher, als sich selbst. Ein jeder sehe nicht auf das seine, sondern auf das, was dem anderen dient.“

So überträgt Paulus den Christushymnus auf diejenigen, die im Machtbereich Jesu Christi leben wollen. Und er ist fest davon überzeugt, dass das Miteinander besser gelingt, wenn es diesem Hymnus folgt. Dann entdecken wir Spuren Gottes im Alltag: die Schönheit des Moments, die spielenden Kinder, die Liebe, höher als alle Vernunft, die Menschen voller Würde im Kampf gegen Sterben und Vergessen.

„Er war gehorsam“, heißt es da von Jesus.

Sein Gehorsam unterscheidet sich fundamental von dem Gehorsam, den Menschen einfordern, um sich andere zu unterwerfen.

Dieser Gehorsam ist nicht blind. *Jesus war gehorsam bis zum Tod – ja bis zum Tod am Kreuz.* Er geht seinen Weg bis zur letzten Konsequenz. Das ist ein Gehorsam, der selber Lasten trägt, anstatt sie anderen aufzubürden.

Über diese Art von Gehorsam ist oft gespottet worden. „Demütiges Gehabe“, sagen manche voller Verachtung. Wie kann man diese Art des Gehorsams nur zum Vorbild erklären?

Gut, dass der Weg Jesu im Hymnus besungen wird. Das provoziert zwar und reizt die Welt zu Spott und Gegenwehr. Aber damit ist der Weg Jesu nicht zu erledigen. Denn Jesu Gehorsam lässt nicht dem Starken das Feld. Der gehorsame Christus geht nicht vor den Mächtigen in die Knie, sondern er kniet nieder neben denen, die am Boden liegen. Er beugt sich zu den Geknechteten dieser Erde. Er beendet die Anbetung der Mächtigen und sagt den Gefangenen Befreiung an.

Das ist radikaler Herrschaftswechsel.

Das Lied singt: „Darum hat Gott ihn erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist.“

Der sich selbst erniedrigt wird erhöht. Der in die Menschenwelt eintaucht und den ganzen Hass, die ganze Unversöhnlichkeit auf sich lenkt, wird vom ganzen Kosmos, von allem was unter und über der Erde ist, geehrt.

Das Lied überwindet die Grenzen, die in unserem Leben so wichtig sind: Das Land, der Ort, die Familie in die wir hineingeboren sind. Was sind da noch die Unterschiede in der Sprache, wenn wir den einen Herrn bekennen?

Wo wir den einen Namen bekennen, der über alle Namen ist, werden andere Namen unwichtig.

Der Knechtsgestalt angenommen hat, wird zum Herrn aller Herren. Herr auch über das, was uns im Gegeneinander dieser Welt große Sorge bereitet.

„*Hosianna du Sohn Davids*“ singen die Menschen beim Einzug in Jerusalem, das heißt: *Hilf doch!* Mit dieser Bitte riefen die Menschen Jesus zum Herrn über ihre Ängste und Sorgen aus. „*Herr, hilf uns doch.*“

Wir stehen in einer Reihe mit ihnen durch die Jahrhunderte und rufen den Namen, der über alle Namen ist:

- Herr hilf doch,
- hilf doch zum Frieden,
- hilf doch zur Versöhnung,
- hilf doch zur Dankbarkeit für alles Gemeinsame.

Wir können dieses Wunder immer wieder neu entdecken: Du, Mensch, bist geliebt ohne eigene Vorleistung, das ist deine Würde.

Wir sind Gottes geliebte Kinder. Er hat alles darangesetzt, uns das zu schenken. Sich selbst hat er gegeben bis zum Tod am Kreuz.

Darum lasst uns Gott preisen und singen, dass Jesus der Herr ist, zur Ehre Gottes. Amen.

Kinderlied

1. Jesus geht in die Stadt hinein. Viele, viele Menschen wollen bei ihm sein.

Sie grüßen, sie winken, sie rufen ihm zu: „Hosanna, hilf uns du!“

2. Jesus feiert zum letzten Mal mit seinen Jüngern im großen Saal.

Sie danken, sie teilen. Sie essen das Brot. „Ich gehe für euch in den Tod.“

3. Jesus sagt bei diesem Essen: Was wir jetzt tun, sollt ihr nie vergessen.

Sie danken. Sie teilen., Sie trinken den Wein. „Ich werde bei euch sein!“

4. Jesus steigt zum Ölberg hinauf. Er spürt große Angst, weckt seine Freunde auf.

Sie schlafen. Sie träumen. Sie merken ganz klar: „Jetzt ist die Stunde da!“

5. Jesus muss mitgeh'n zum Richterhaus. Viele, viele Menschen lachen ihn aus.

Sie spotten. Sie spucken. Sie alle schrei'n: „Das soll unser König sein?!“

6. Jesus trägt das Kreuz allein. Keiner wollte mit ihm sein.

Sie schlagen. Sie treten. Sie warten darauf: „Wann gibt er auf?“

7. Jesus stirbt am Kreuz sodann. Menschen fangen sich zu fragen an.

Sie sehen. Sie schweigen. Sie denken daran. „Er hat es für uns getan.“

8. Jesus liegt im Felsengrab. Frauen steigen zu ihm hinab.

Sie suchen. Sie staunen. Sie glauben gewiss: „Der Herr auferstanden ist!“

9. Was dort mit Jesus geschehen ist, sagt allen weiter, dass es keiner vergisst.

Wir danken. Wir feiern. Wir rufen uns zu: „Jesus lebt, nun lebst auch du!“

Text und Melodie: Sepp Faist